

Bote aus dem Riesen-Gebirge

Zeitung
Fünfundsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 50.

Hirschberg, Donnerstag, den 1. März

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Infanteriegebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

* Hirschberg, 28. Februar. (Politische Uebersicht.) Das Lügen und Verdrehen scheint nachgerade zum französischen Nationalcharakterzug werden zu wollen. Beweis dafür ist vor Allem ein Aufsatz in Gambetta's Blatt, der „Franz. Republik“, worin gesagt wird, daß die Befürchtungen, welche man gehabt habe, in der deutschen Thronrede eine Frankreich bedrohende Stelle zu finden, nur durch die herausfordernden Artikel deutscher Blätter veranlaßt seien. Es ist dies weder eine Entstellung der Wahrheit, deren sich auch das „Journal des Débats“ und der „Moniteur“ schuldig gemacht haben, und die wir immer aufs Neue mit aller Entschiedenheit zurückweisen müssen. Kein deutsches Blatt hat jemals einen herausfordernden Artikel gegen Frankreich in den letzten Jahren veröffentlicht und die nationale deutsche Presse hat lediglich auf die herausfordernden Artikel, auf die systematischen Lügen und Verleumdungen der französischen Blätter geantwortet, wenn dieselben gar zu arg und unerträglich wurden. Die „Débats“ sowohl als die „République Française“ deuten an, daß es Leute giebt, welche ein Interesse daran haben, die Befürchtung eines Krieges mit Deutschland zu verbreiten; es ist das gewiß richtig, nur sollten die genannten Blätter nicht selbst von Zeit zu Zeit dazu beitragen, diesen Leuten Stoff zu ihren Alarmgerüchten zu liefern. Die französischen Republicaner haben das größte Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und nur die Feinde der Republik können einen neuen Krieg mit Deutschland als ein Ereigniß betrachten, das ihren Hoffnungen förderlich sein könnte. Aber gerade deshalb sollte doch die republicanische Presse die Notwendigkeit begreifen, Deutschland nicht fortwährend durch eine herausfordernde Sprache, durch stetes Hezen und Bühlen zu reizen, und sie sollte sich im Gegentheil bestreben, Deutschland gegenüber einen exträglichen modus vivendi anzubahnern. Leider ist diese Notwendigkeit in den maßgebenden republicanischen Kreisen noch wenig begriffen, wie gerade die so sehr seltenen Ausnahmen beweisen, welche die deutsche Presse nicht erwangelt, sofort mit anerkennenden Worten zu bestätigen. Indessen erfreut sich jene Verdrehungsübung sogar auf das Gebiet der Kunst. In den neulich auf den Tonseher Offenbach gehäuften Angriffen behält der „Siecle“ mit einem Briefe des Senators Arbel das letzte Wort. Arbel beharrt nicht nur bei seinen Angaben, sondern fügt noch hinzu, daß Offenbach eine Lakennüsse erhalten hätte. Der „Rappel“ aber zieht aus der Sache folgende groteske Moral: „Wieviel Schlimmes Offenbach auch immer während der Ueberfahrt von Frankreich gesagt haben mag, seine Worte können unserm Lande nimmermehr so viel Schaden thun, wie die Afiermusik (musicallerie), mit welcher er es prussifizirt hat.“ Es ist aber vielmehr bekannt genug, daß Offenbach, ein französisch erzogener elsässischer Jude, vielmehr sein Möglichstes versucht hat, die Ton-

kunst anderer Länder zu französisieren. Eine andere Schattenseite der heutigen französischen Zustände ist die Abhängigkeit der Regierung von der ultramontanen Partei und ihren Bestrebungen. Lovson, der ehemalige Carmeliterpater Hyacinth, hat für die von ihm angekündigten Vorlesungen nur mit Mühe und Noth und unter besonderen Bedingungen die gesetzlich erforderliche Erlaubnis erhalten. Der „Temps“ macht diesen Vorfall zum Gegenstand seiner Betrachtungen, er schreibt: „Herr Lovson beabsichtigte, in der Salle Ventadour eine oder mehrere Vorlesungen über religiöse Stoffe zu halten. Die nöthige Erlaubnis dazu wurde ihm verweigert und nur gestattet, über Moral zu sprechen. Wir wissen nicht, ob diese Entscheidung im Ministerium und nach einer eingehenden Debatte über die gewaltigen Gefahren, welche mit einer Darlegung der religiösen Theorien des Herrn Lovson verbunden wären, getroffen worden ist; aber mag das Verbot nun von einem Minister oder von einem Unterbeamten herrühren, so legt es einige Betrachtungen über den Stand der Gesetzgebung in Sachen der Glaubensfreiheit und über die Art und Weise nahe, wie die Verwaltung das ihr gesetzlich zustehende Recht, zu erlauben und zu verbieten, handelt. Eine Bemerkung drängt sich vor allen anderen auf: der Beamte, welcher Herrn Lovson verbietet, von Religion zu sprechen, und ihm hingegen gestattet, von Moral zu sprechen, hat gar nicht gewahrt, daß er eine sehr streitige Frage, die Frage der unabhängigen Moral, auf eigene Faust entschied. Die literarischen Blätter, welche dem Verbot der Lovson'schen Vorlesungen ihren Beifall zollen, haben diese Consequenz der Entscheidung der Behörde übersehen. Allerdings wäre es ihnen ohne Zweifel lieber gewesen, daß man Herrn Lovson das Wort ganz und gar abschnitten hätte. Um aber von der Person und den Lehrmeinungen des Herrn Lovson ganz abzusehen, so bekundet die gegen den berühmten Prediger ergriffene Maßregel recht deutlich die Unstichelei, welche sich der französischen Verwaltung jedes Mal bemächtigt, wenn sie eine Freiheitsfrage entscheiden soll. Wir können die Gründe, welche die Behörde zu ihrem ablehnenden Bescheide bestimmt haben, nicht abschönen und fürchten, daß derselbe uns in den Augen Europas wenig Ehre mache. Man wird darin gewiß ein Zeichen erblicken, daß das französische Ministerium, obgleich ein Philosoph an seiner Spitze steht, noch immer vom literarischen Einfluß beherrscht werde. Man wird glauben, daß wir nach wie vor weit entfernt sind von dem Geist der Duldsamkeit, welcher der wahre Geist der Republik sein soll und damit wird Herr Lovson nicht einmal zum Schweigen gebracht sein, als bei dieser Gelegenheit auch seine Ideen über Religion vorzutragen. Nur werden diese Ideen um so besser Aufnahme finden, als die Zuhörer sich veranlaßt sehen werden, gegen eine zwecklose Plakerei zu protestieren. Man muß bedauern, daß die Behörde dies nicht erkannt hat.“

Wir unsererseits finden, die bloße Erinnerung an die verschiedenen Extreme, welche die religiöse Duldung oder Unbarmherigkeit in der Geschichte durchgemacht hat, und deren Folgen: die Bartholomäusnacht und die Dragonaden Ludwig XIV. einerseits und die Verfolgung der Katholiken unter der Schreckenherrschaft andererseits sollten diesen Staat von selbst bestimmen, sich aller Eingriffe in die persönliche Gewissensfreiheit zu enthalten. Doch, die Franzosen mögen zu Hause thun, was sie wollen; ihr Vaterland beschimpfen sie niemals und das ist ein schöner Zug von ihnen. Das traurige Vorrecht, dies zu thun, ist den Schwarzen und Roten Deutschlands vorbehalten, welche in ihrem Hass gegen die wahre Mutter und in ihrer spechleckerischen Kriecherei vor der eingebildeten solchen (Rom hier und die Commune dort) das Neuerste an Schamlosigkeit und Berrücktheit leisten.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die (nicht ernstlich gemeinten) Friedensverhandlungen schleppen sich endlos hin und wiederholen in gähnender Langerweile dieselben trügerischen Phrasen. Aus Konstantinopel, 26. Februar, wird berichtet: Die serbischen Delegirten conferierten heute nochmals mit Sofret Pascha, da noch einige Details zu ordnen waren. Morgen soll ebenfalls noch eine Conferenz statt finden. Wahrscheinlich wird dann morgen oder am Mittwoch das Protocol über das prinzipiell feststehende Uebereinkommen unterzeichnet werden. Fürst Milan werde darauf, wie bereits gemeldet, dem Sultan seine Zustimmung zu dem Ueberkommen übermitteln. Wie verlautet, wird das Protocol erwähnen, daß der Friede auf der Grundlage des status quo hergestellt wird, daß eine völkändige Amnestie gewährt wird und daß das serbische Gebiet innerhalb 12 Tage nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von den türkischen Truppen geräumt werden soll. Außerdem sollte bezüglich der bekannten moralischen Garantien eine förmliche Erklärung abgegeben werden. Endlich soll dem Fürsten Milan ein neuer Terman ertheilt werden.

Der „Post“ wird aus Wien (27. Februar) berichtet: Der „Wester Lloyd“ schreibt: Ruhland erachtet es an der Zeit, die Mächte an die immer noch ausstehenden Antworten zu erinnern, mit dem Hinzufügen, daß ein längeres unihältiges Zuwarten unmöglich sei. Die Diplomatie vermutet, die Südarmee werde über den Bruch gehen, sobald Serbien von den türkischen Truppen geräumt werde. Das „Tageblatt“ meldet aus Belgrad: Die Majorität der Skupischna ist wider Erwarten kriegerisch.

Berlin, 27. Februar. (Bermischtes.) Die Theilungsprojekte scheinen sich zu mehren, seitdem die Trennung der Provinz Preußen vom Abgeordnetenhaus gutgeheissen ist. Aber was in dem einen Falle gut ist, ist es darum noch nicht in allen übrigen Fällen. Da kam zunächst der Osteroder Kreistag mit einer Petition, wonach der Passargefluss die Grenze zwischen Ost- und Westpreußen bilden sollte, so daß also die Kreise Preußisch Holland, Mohrungen und Osterode zu Westpreußen gelegt werden mühten. Wir glauben, daß das Haus sehr gut gehan hat, diese Petition rüdweg abzulehnen. Dies wird aber nicht verhindern, daß alsbald aus den verschiedensten Provinzen ähnliche Anträge eingehen werden, wie namentlich aus Schlesien und der Rheinprovinz. Selbstverständlich muß die Sachlage in jedem einzelnen Falle aufs Sorgfältigste geprüft werden, denn so ohne Weiteres wird man sich mit dem Ideale des Grafen Bethusy-Huc, welches auf eine Art von Präfecturen mit starker Centralgewalt hinausläuft, nicht einverstanden erklären können. Eine Theilung im kleineren Maßstabe indessen wird schon in nächster Zeit unvermeidlich werden, nämlich die Theilung des Kreises Bochum in Westfalen. Derselbe ist der vollreichste in ganz Preußen. Schon bei der letzten Volkszählung am 3. December 1876 fehlten ihm nur noch 5000 Köpfe, um die Einwohnerzahl des ganzen Regierungsbezirks Stralsund zu erreichen, und heute hat er dieselbe vermutlich schon überholt. Die Landdrostei Aueich hatte schon damals weniger Einwohner, als der Kreis Bochum. Es läßt sich übrigens denken, eine wie schwierige Stellung der Landrath eines solchen zumal vorwiegend industriellen Bezirks einnimmt, und zu verwundern ist es denn auch nicht, daß der jetzige Landrath, der einzige Sohn des Abgeordneten von Bochum-Dolfs, nach nur drei bis vierjähriger Thätigkeit bereits genötigt ist, in einem mehrmonatlichen Urlaub die Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit zu suchen. Unter diesen Umständen wird die Regierung nicht länger vermeiden können, dem mehrmals wiederholten Gesuch um Theilung des Kreises durch Vorlegung eines dazin zielenden Gesetzentwurfs zu entsprechen, ja, man muß sich wundern, daß die Session vor ihrem Abschluß steht, ohne daß ein derartiger Gesetzentwurf an den Landtag gelangt ist.

Der Bundesrat trat Montag Nachmittag 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der über den Gesetzentwurf, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, definitiv Beschlüsse gefaßt werden sollten. Außerdem vernehmen noch erwartete man eine Gruppierung der Stimmen derart, daß Bayern, Württemberg, Sachsen und die Württembergischen Staaten für Leipzig, Preußen, Baden und die übrigen Kleinstaaten für Berlin votiren würden. Der letzteren Gruppe wird in diesem Falle die Majorität der gesammelten Stimmen (35 : 23) zur Seite stehen. — Das Deficit im Reichshaushaltsetat beläuft sich auf 25,784,067 Mark. Dies ist der Mehranfall der Matricularbeiträge gegen 1876, wo dieselben nur mit 71,376,215 Mark bzw. 201,200 Mark angezeigt waren. Ihr Betrag für 1877/78 soll sich belaufen auf 97,361,482 Mark. Eine specielle Berechnung und Partition dieser Beiträge ist noch vorbehalten und der vollauf zur Deckung der Ausgaben erforderliche Betrag nur vorläufig in Ansatz gebracht. Den Berathungen im Bundesrathe bleibt es anheimgegeben, eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches zum Zweck der Herabminderung der Matricularbeiträge in Erwägung zu ziehen. Anscheinend ist es von diesen Erwägungen jetzt wieder stiller geworden. —

Der neueste Reichs-Militär-Etat fordert für den katholischen Feldpropst 7200 Mark Fahrgeld mit dem Bemerkten, daß „bis zur definitiven Regelung der katholischen Militär-Seelsorge der Gehaltsansatz für den katholischen Feldpropst beibehalten wird, wenngleich das katholische Feldpropstei-Amt bis auf Weiteres aufgehoben ist“. Die in den evangelischen Militär-Gemeinden bestehenden Stolgebühren sollen, als den Zeitverhältnissen, namentlich auch in Rücksicht auf die Civilstands-Gesetzgebung nicht mehr entsprechend, nach dem von vielen Civilgemeinden bereits gegebenem Beispiel aufgehoben werden. Da jene Gebühren jedoch für die Militär-Gesellschen und Militär-Küster einen pensionsfähigen Theil des Amtseinkommens bilden, so soll den bei Aufhebung derselben im Amte befindlichen Personen dieser Kategorien eine entsprechende Entschädigung (auf Höhe von 28,000 M.) mit pensionsfähiger Eigenschaft gewährt werden. — Nach einer Mitteilung der „Neustrelitz“ ist die Strecke der Berliner Nordbahn, welche auf mecklenburg-strelitzisches Gebiet fällt, schon jetzt von Neubrandenburg bis Alt-Strelitz fahrbar und wird binnen wenigen Tagen auch von da bis zur preußischen Grenze befahren werden können. Eine große Locomotive mit 24 schwer mit Kies beladenen Wagen ist über die elserne Brücke bei Alt-Strelitz gegangen, welche sich bei dieser Gelegenheit gut bewährt hat. Dagegen führt über den Grenzcanal bei Dannenwalde eine Brücke, welche unbrauchbar gefunden ist und neu erbaut werden muß, was die Verbindung mit der preußischen Strecke der Bahn noch verzögert, so daß die Bahn in ihrer Gesamtlänge wohl nicht vor Ende Mai wird befahren werden können. Die Spree ist in den letzten Tagen so erheblich gestiegen, daß sich das Grundwasser schon vielfach zu zeigen beginnt. Wenn das Wasser nicht rasch wieder fällt, worauf freilich wenig Aussicht ist, dürfte eine Ueberschwemmung der Keller unabdinglich sein. Auch der Wasserstand der Havel und der Elbe ist ein enorm hoher.

Marpingen, 24. Februar. Durch Verfügung der königl. Regierung zu Trier ist der hiesige Ortsvorsteher Gehner „wegen pflichtwidrigen Verhaltens bei der Einholung des aus der Untersuchungshaft entlassenen Pastors Neureuter resp. wegen Beteiligung an diesem demonstrativen Aufzuge und unbefugter Ertheilung der Erlaubnis zum Schießen mit den der Gemeinde gehörigen Büllern“ in eine Ordnungsstrafe von 30 Mark genommen worden.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Durch heute verkündetes Urteil der hiesigen Strafkammer ist der Schriftsteller Ludwig Bäu der Bekleidung des preußischen Staatsministeriums für schuldig erkannt und in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen, der mitangestellte Redakteur Sac dagegen freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte bekanntlich mehrmonatliche Gefängnisstrafe beantragt.

Mainz, 26. Februar. Vor einiger Zeit misshandelte ein Unteroffizier des 117. Infanterie-Regiments einen Recruten derart, daß derselbe sich erhängte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Unteroffizier nicht nur den einen, sondern eine ganze Anzahl Recruten geschlagen und überdies bei denselben Schulden gemacht hatte. Für diese Vergehen erhielt er ein Jahr Festung und wurde zurückversetzt.

Leipzig, 26. Februar. Die Leipziger Bank ist von einem herben Betriebe betroffen worden, entstanden durch fortgesetzte raffinierte Bücherfälschungen im Lombardverkehr, welche sich ihr vor einigen Wochen verstorbener langjähriger Beamter Prescher hat zu Schulden kommen lassen. Dieselben repräsentieren noch endgültiger Feststellung 183,270 M.

Ein Wohlthäter der Socialdemokraten. Im vorigen Jahre ließ durch die Presse die Nachricht: Ein deutscher Sozialist, J. L. Lentier in St. Louis, habe bei dem Notar Bessel in Genf sein Testament niedergelegt, welches der Sozialdemokratie sein ganzes

Berüggen zuweisen, (zu Testamentsvollstreckern seien u. A. ernannt: Bebel, Viebnicht, Phil. Becker). Jetzt berichtet der Genfer „Prcurleur“, daß der Erblosser vor seiner Abreise nach Amerika bereits die Summe von 50,000 Frs. bei einer hiesigen Bank deponirt habe.

Mit n o e n, 23. Februar. Der Landtagsabgeordnete und frühere Redakteur des „Fränk. Volksblatt“, Priester Dr. Rittler, hat sein Domicil von Würzburg nach München verlegt und beschäftigt hier mit dem 1. April d. J. eine Wochenschrift, betitelt: „Die katholische Fahne“ herauszugeben, welche den Zweck hat, die Bewirkung der ultramontanen Grundsätze im öffentlichen Leben fördern zu helfen.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 27. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, betreffend die Wiederernennung des Cabinets Lisza.

— Das wieder ernannte Cabinet Lisza hat sich heute im Unterhause und Oberhause vorgestellt. Der Ministerpräsident gab Ausführungen über den Verlauf der Ministerkrise und erklärte, daß er die Verantwortung für die mit der österreichischen Regierung getroffenen Vereinbarungen übernehme. — Im Unterhause legte Semper und im Oberhause Majláth die Motive dar, weshalb sie, vom Kaiser zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen, dieselbe abgelehnt hätten. Die Ausgleichsaborde sollen den beiden Häusern demnächst vorgelegt werden.

Frankreich. Paris, 27. Februar. (Privattelegr. der „Post“.) Die Vermählung des Königs Alfonso von Spanien mit der Tochter des Herzogs von Montpensier scheint sicher zu sein.

Niederlande. Man schreibt der „Kölner Zeit.“ aus Amsterdam, 23. Februar, u. A.: „Der Präsident der südafrikanischen Transvaal-Republik, der sich bisher einem Anschluß dieses Staates an die englische Capcolonie mit allen Kräften widersetzt, ist jetzt zur Einsicht gelommen, daß die Umstände die Boers zwingen, sich unter englischem Schutz zu begeben. In dem Kriege mit dem Hauptling Sekukuni haben sie bisher die Oberhand gewonnen, nach einer anfänglichen Niederlage; jetzt aber drohen die viel mächtigeren Zulu-Kaffern mit einem Kriege. Dazu kommt, daß eine zahlreiche Gegenpartei des Präsidenten Burgers für den Anschluß an England ist: — Auch der Orange-Freistaat ist bereit, die englische Oberhoheit anzuerkennen.“

England. London, 26. Febr. Oberhaus. Lord Stratheden begründete in langer Rede den von ihm angestellten Antrag auf Ergreifung von Maßregeln, die geeignet seien, dem Ausbruche eines Krieges vorzubeugen, die Aufrechterhaltung der 1856 abgeschlossenen, 1871 modifizierten Verträge zu sichern und die Wohlfahrt der der Pforte unterworfenen Völkerstaaten zu fördern. Lord Grey trat dem Antrage entgegen, weil er ein Misstrauensvotum gegen die Regierung infolire. Derselbe gab zu, daß die türkischen Provinzen schlecht verwaltet würden, hofft aber andererseits auch hervor, wie dieselben nicht fähig und im Stande seien, sich selbst zu regieren. Eine Übertragung der Regierung der türkischen Provinzen an Russland sei ebenso unerwünscht, weil das russische Regierungssystem dem Fortschritt und der konfessionellen Unabhängigkeit noch weniger förderlich sei, als das türkische. Lord Derby wies den Vorrednern gegenüber darauf hin, daß es ohne allen Nutzen gewesen sein würde, formelle Neutralitäts-Eidtäferungen von den einzelnen Mächten zu verlangen. Die Reformfrage sei in die Friedensbedingungen mit eingemischt worden, weil, wenn auch vielleicht die serbische Regierung in den Abschluß des Friedens ohne Rücksicht auf die Reformfrage gewilligt haben würde, es doch Personen in Serbien gegeben habe, die einem Frieden ohne Rück-sichtnahme auf die außständischen Provinzen nicht zugestimmt haben würden. Die Phrase von localen oder administrativen autonomen Maßregeln habe nicht die Bedeutung, daß die Administration der außständischen Provinzen eine von denjenigen anderer türkischen Gebietsteile verschiedene sein solle und was die von einer internationalen Commission auszuführende Kontrolle anbetrifft, so habe das Wort „Controle“ hier die enger beschränkte Bedeutung, die die französische Sprache damit verbinde, nicht den Sinn, den die englische Sprache dem Worte beilege. Nachdem Lord Derby zum Schlus nochmals hervorgehoben, daß die abgeschlossenen Verträge für England noch immer bindend seien, wurde der Antrag Strathedens ohne formliche Abstimmung abgelehnt.

— 27. Februar. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Neuzern, Bourke, erklärte auf eine bezügliche Anfrage des Deputirten Wolff, die Regierung habe seine Bestätigung des in der heutigen zweiten Ausgabe der „Times“ veröffentlichten Telegrammes aus Petersburg erhalten, nach welchem in der geirrigten außerordentlichen Sitzung des Ministerrathes unter dem Vorsitz des Kaisers beschlossen worden sein sollte, die Armeen zu demobilisiren, sobald der Friede zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro unterzeichnet sei. Auch der Volksstaat, Graf Schwoloff, hatte bis heute Nachmittag noch keine derartige Mitteilung erhalten.

Russland. Don Carlos hat am 20. d. M. Petersburg wieder verlassen. An demselben Tage hat in Moskau vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen die „Cœur-Buben“, eine Diebes- und Habscherbande von 48 Personen, begonnen. Es handelt sich dabei um gestohlenes Gut im Gesamtbetrage von 280,000 Rubel. Unter den Angeklagten sind 28 Edelleute als rückfällige Verbrecher.

Rumänien. Bukarest, 27. Februar. Die von dem Senator Deschlin verlangte Vorlegung der Acten über Neutralität Rumäniens wurde seitens der Regierung abgelehnt. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat dem Senate einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer theologischen und medicinischen Facultät auf der Universität Jassy, vorgelegt.

Türkei. Von griechischer Seite wird über Athen aus Kreta gemeldet, daß die Kretener unter Hinweis auf ihre bisherigen Privilegien sich weigern, Deputierte zum türkischen Parlament zu wählen. Doktor Bascha habe jedoch befohlen, daß die Bewohner unter allen Umständen zur Wahl zu schreiten haben. Den Constantinopeler Zeitungen zu folge hat der dortige persische Gesandte dem Sultan eine Depesche des Schah mitgetheilt, in welcher er über die Ansammlung persischer Truppen an der türkischen Grenze Ausführungen giebt und als Zweck derselben die Verhinderung der von den Nomadenstämmen angerichteten Verwüstungen bezeichnet. Gegenwärtig sei Befehl gegeben, diese Truppenconcentrungen einzustellen.

Amerika. New-York, 27. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Mexiko ist Porfirio Diaz zum Präsidenten der Republik und Juanaro Villaria zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes gewählt worden.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 27. Februar. (Abgeordnetenhaus. — 33. Sitzung.) Im Abgeordnetenhaus stand heute in erster Linie die Begründung dreier Mitglieder, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, auf der Tagesordnung. Die schleswig-holsteinischen Abg. Lassen und Krüger gaben die Erklärung ab, daß sie unter den obwaltenden Umständen mit Rücksicht auf den Art. V. des Prager Friedensvertrages den vorgeschriebenen Eid nicht leisten könnten und sich weitere Schritte vorbehielten. — Der Präsident v. Bennington verwies auf die Vorrichten des § 6 der Geschäftsvorschrift, wonach jedes Mitglied, welches den Eid nicht leistet, Sitz und Stimme im House verliert. Hiermit war der Zwischenfall erledigt. — Hierauf erstattete Abg. Stroeder im Namen der Rechnungscommission Bericht über die Übersicht von den Staatsentnahmen und Ausgaben des Jahres 1875, und beantragte die nachgewiesenen Staatsüberschreitungen für das genannte Jahr mit 19,424,797 M. und die außerordentlichen Ausgaben mit 54,995,078 M. nachträglich zu genehmigen. Die Abg. Dohrn, Birchow, Hammacher und Wehrenpennig stimmten diesem Antrage zwar zu, erhoben aber lebhaft Beschwerden gegen die Höhe der Summe, die vorzugsweise in dem Mangel an Sorgfalt bei der Prüfung von Kostenanschlägen seitens der Bauverwaltung ihren Grund habe. Abg. Lasler hielt es für angezeigt, die nachträgliche Genehmigung derartiger Ausgaben künftig nur auf Grund einer besonderen Indemnitätsschluß zu ertheilen. Der Regierungskommissar Geh. Rath Stuve suchte die Bauverwaltung gegen die erhobenen Angriffe in Schuß zu nehmen und wies namentlich darauf hin, daß bei dem Umbau der Bauakademie, auf den die Vorredner wiederholt Bezug genommen, ganz abnorme Verhältnisse abgewalzt hätten. Schließlich genehmigte das Haus die Ausgaben, beschloß aber gleichzeitig nach dem Antrage der Commission, die Regierung aufzufordern, a) die Kostenanschläge zu staatlichen Neu- und Reparaturbauten besonders sorgfältiger Prüfung zu unterziehen und damit in Zukunft erheblicheren Staatsüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben an Bauosten mehr und mehr vorzubürgen; b) dahin zu wirken, daß erheblichere Nachtragsforderungen bei den Titeln des Extraordinariums und der Justizverwaltung seitens der beherrschten Behörden rechtzeitig veranschlagt und in den Staatshaushaltsetat des nächsten Jahres aufgenommen werden. — Das Haus ging hierauf zur Fortsetzung der dritten Beratung des Staats über. Ohne wesentliche Debatte wurden die Eats der Justizverwaltung, des Ministeriums des Innern, der landwirtschaftlichen Verwaltung und der Gesünderverwaltung definitiv bewilligt. Zu dem Eeat des Cultusministeriums nahm Abgeordneter Schorlemmer Alst das Wort, um in einer langen Rede die bekannten Klagen über die verderblichen Folgen des Culturtampfes auf dem Gebiete der Schule, der Kirche und des bürgerlichen Lebens, über die Civilie, über die Aushebung der Ordensgenossenschaften und Klöster u. s. w. zu wiederholen. Abg. v. Sybel wies die Behauptung, daß der Kampf mit dem Klerus sich um religiöse Dinge handele, mit Entrüstung zurück. Wenn ein Gegensatz und ein Riß im Volle zu Tage trete, so trage die Verantwortung nicht die liberale Partei, sondern jene clerikalen Agitatoren, die für hierarchische Anmaßung und Herrschaft kämpfen. Die Fortsetzung der Beratung wurde vertagt. Die nächste Sitzung findet Mittwoch 10 Uhr statt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Februar.

(Vortrag des Herrn Dr. Gras.) Am vorigen Montage hielt im Gasthof „zum preußischen Hofe“ hierelbst im Kreise der biegsigen Kaufmannsgesellschaft vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Dr. Gras aus Breslau einen Vortrag, in welchem er auf Wunsch der Gesellschaft die Handelspolitik des deutschen Reiches mit besonderer Rücksicht auf die Handels- und Zollverträge derselben besprach. Redner ging zunächst auf die in früherer Zeit unter den einzelnen europäischen Staatengruppen bestehenden Zollverträge ein und gedachte hierbei besonders des alten englischen und französischen Zollsystems, worauf er die Entwicklung des deutschen Zollvereins und die jetzt bestehenden und demnächst zu erneuernden Handels- und Zollverträge zur eingehenden Erörterung brachte. Hierbei nahm Redner Gelegenheit, durch ein treffendes Beispiel die Unzweckmäßigkeit der jetzt durchweg im Zollvereinsgebiet bestehenden alleinigen Besteuerung nach dem Gewicht klarzulegen, indem er auf die Besteuerung der Garne und leinenen Gewebe nach diesem Grundsatz hinwies und darbat, wie durch dieses Verfahren sogar die deutsche Garn- und Leinentradition verletzt wurde, sich nicht mehr dem Streben nach Verbesserung ihrer Erzeugnisse, sondern dem nach Verschlechterung derselben hinzugeben, indem sie nicht im Stande war, mit ihren feinen Garnen und Leinen mit anderen Erzeugungsländern zu wettstreiten, sondern nur mit groben Waaren, die einem unverhältnismäßig niedrigeren Prozentsatz ergeben. Redner gab hierauf seine Meinung dahin ab, daß man bei Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge sich bestreben müsse, für diese Erzeugnisse die Besteuerung nach dem Gewicht mit einer solchen nach dem Werthe zu vereinigen, wenn nicht der durch diesen Zoll zu gewährnde Schutz in das gerade Gegentheil verwandelt werden sollte. Herauf behandelte der Vortragende noch kurz die neueste Zoll- und Handelspolitik, wobei er besonders die Unzweckmäßigkeit und Schädlichkeit der beabsichtigten sogenannten Retorsionszölle hervorhob. Schließlich botne Herr Dr. Gras noch besonders die Stellung Schlesiens, dieses zwischen zwei mächtigen, das Prohibitivzollsysteem begünstigenden Nachbarstaaten (Österreich und Preußen) eingeschlossenen, in hohem Grade armerlichen Landes, und meinte, daß er bezüglich dieser Provinz schon ihrer geographischen Lage wegen weder für gänzlichen Freihandel, noch für einen hohen Schuhzoll ihrer Industrie aufzutreten vermöge. — Nach Schluß dieses Vortrages wurde der Redner vom Vorstande noch erucht, seiner Ansicht über das jetzt bestehende Creditsystem oder vielmehr Credit-Umwesen in kurzen Worten Ausdruck zu geben. Diesem Wunsche kam Herr Dr. Gras bereitwilligst nach, indem er erklärte, seiner Ansicht nach müsse eine Aenderung und Aufbesserung der Creditverhältnisse nicht, wie man allgemein annimme, von oben herab, sondern von den unteren Gesellschaftsschichten aus in der Richtung nach aufwärts begonnen werden. Redner verglich zur Klärung dieser seiner Meinung das Creditsystem mit einem legesormigen Bau, dessen Basis durch den kleinen Handels- und Handwerkerstand gebildet werde, auf die sich die höheren Stände in abspiegelnder Form aufbauen, um endlich im Großhandel zu endigen und mit diesem die Spitze zu bilden. Würde nun dieses Gebäude morsch, so würde man es notwendiger Weise nicht von der Spitze, sondern vom Grunde aus aufbessern müssen, wenn die Aufbesserung von Erfolg sein sollte. Dasselbe Verfahren aber müsse auch bei einer Aufbesserung des Creditsystems beobachtet werden. Schließlich gab Redner noch der Ansicht Ausdruck, daß eine gesetzliche Abföhrung der jetzt bestehenden, viel zu langen Verjährungsfristen das beste Mittel zur Abstellung der jetzigen schlechten Creditverhältnisse sein dürfe. — Für beide Vorträge wurde dem Redner der lebhafte Dank der Versammlung zu Theil.

* Ein seltener Kunstdienst steht uns Montag, den 5. März, nächst- hin bevor. Herr Paul Hoffmann aus Berlin wird im Saale des Herrn Dennis seine mit unaethitalem Beifall in Italien, Ungarn und Deutschland gegebenen optischen Vorstellungen vorführen, und zwar diejenigen aus Dant's göttlicher Komödie (die Hölle, das Fegefeuer und der Eintritt in das Paradies), dargestellt in den prachtvollsten Tableaux mittelst des hydro-oxygen-Gas-Apparates. Der Vortrag wird nach der Uebersetzung des Königs Johann von Sachsen gehalten. Das größte Dichterwerk, welches ein Eigenthum aller Völker zu werden verdient, ist Dant's „göttliche Komödie“, welche Himmel und Erde verknüpft, indem sie das ganze Weltall samt Allem, was darin ist, umfaßt. — Der Mittelpunkt aber des ganzen Werkes ist die Psychologie. Das menschliche Herz wird in der Hand des göttlichen Dichters ein klingendes Saitenspiel. Keine Schattierung vom niedrigsten zum exquisitesten, vom traurigsten bis zum fröhlichsten Gefühle ist vergessen. Alle Lebens- und Gemüthsstimmungen finden ihren gebührenden Platz. In tief ergreifender Weise schildert Dante den Zustand der Seele des Menschen im irdischen Leben. Wir können nicht umhin, alle Freunde der Literatur und schönen Künste auf diese nur einmal statt findende und hier noch nie geschehene Vorstellung aufmerksam zu machen.

— Warmbrunn, 27. Februar. (Gewitter. — Goldene Hochzeit.) Sonntag Nachmittag war hier ein Gewitter — begleitet von rasendem Sturm und Regen — auf dem Hochgebirge und so tolles Schneetreiben, daß die Eisarbeiter auf dem großen Teiche die Arbeit einstellen und vor den wütenden Elementen sich retten mußten; einer derselben wurde dabei vom Sturme erfaßt und in den Teich geschleudert, aber mittelst Haken und Stangen wieder in die Höhe gezogen. Wie mächtig der Sturm gewesen, kann man daran erkennen, daß er in Ober-Giersdorf, vis-à-vis der Pappensfabrik von Schneller, einen Teelboden von ca. 1 M. Cubikinhalt von der Höhe des sogenannten Himmelreichs herunter in die Tiefe geschleudert hat. Auf dem Wege nahm derselbe einer zweiten kleineren Stein und eine Kiefer mit. — Während dieses Aufruhrs der Elemente feierten in Giersdorf die Hänsler und früher Bleiarbeiter Demuth'schen Chelente im Kreise ihrer Angehörigen die goldene Hochzeit.

Breslau, 28. Februar. Über die Ergebnisse der gestrigen Reichstagswahl liegt folgendes vor: Im Ostherrzirkel beträgt die Zahl der abgegebenen Stimmen 16,937. Es erhielten: Comm.-Rath Leo Molinari 9045, Maschinenvorwerke Bähle 7819 Stimmen, zersplittet resp. ungültig waren 73 Stimmen. Herr Molinari hat demnach mit 1226 Stimmen über Herrn Bähle den Sieg davongetragen. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen im Westherrzirkel beträgt 16,889. Von diesen erhielten Schriftsteller Heinrich Bürgers 9345, Sattler Julius Krämer 7467, zersplittet resp. ungültig waren 77 Stimmen. Herr Bürgers hat also mit 1878 Stimmen über Herrn Krämer gesiegt. Comm.-Rath Leo Molinari und Schriftsteller Heinrich Bürgers sind somit zu Reichstagabgeordneten für Breslau gewählt und es ist damit der Beweis geleistet, daß die vereinigten Freiämmer bei Zusammenstehen und Pflichteifer im Stande sind, ihren Grundgesetz Geltung zu verschaffen.

* Die „Schlesische Volkszeitung“ leistet folgenden Blödsinn: „Strafe muß sein.“ Bekanntlich bat die katholische Presse Europas den Wunsch ausgesprochen, die Touristen möchten in der Schweiz jene Kantone vermeiden, in welchen der Culturkampf wüthet. Diese Aufforderung hat überraschende Erfolge nach sich gezaogen. Die Mehrzahl der großen Hotels in Genf, Montreux und Bern steht leer, höchstens trifft man dort einige Juden, Communarden und Industrielle. Sechsundzwanzig große Hotels wurden in diesen Städten geröntigt für fallen erklärt, und in Genf schlossen die größten Hotels ihre Säle selbst, um nicht gleichem Schicksale zu verfallen.“ Die ultramontane Presse verschweigt es in ihrer gewohnten — Ghelykeit, daß ungünstige Witterungs- und Creditverhältnisse die Schuld des Mikroclimes tragen, und daß von denselben die ultramontanen Kantone durchaus in gleicher Weise betroffen sind, — sowie endlich auch, daß überhaupt die Clericalen eine verschwindende Minderheit unter den Schweizernden bilden.

(Dr. M.-B.) Löwenberg, 25. Febr. (Siamesen erwartet. — Kaltwasser-Hellanstalt.) In Löhn hat, wie man der „Niederdeutsch. Bltg.“ schreibt, die höhere Lehr- und Pension-Anstalt unter Leitung des früheren Pastors Pirischer sich ein außerordentliches Renommee erworben. Die gegenwärtige Schülerzahl von ungefähr 50 Pensionären sieht ihrer Vermehrung um zwölf Knaben aus dem Königreich Siam in Asien entgegen. Dortige Geldmagnaten sind dem Beispiel anderer hervorragender Siamesen zu folgen gesonnen, welche ihre Söhne im Jünglingsalter nach Berlin gesucht hatten, um sich die Künste und Wissenschaften anzueignen. Herr Pastor Pirischer soll mit den Eltern jener zwölf Siamesen noch in Unterhandlungen stehen, deren Abschluß aber in Kurzem zu erwarten steht. — Der durch seine vielseitige Praxis weit und breit bekannte Medico-Chirurgus Heymer in Liebenhal steht gegenwärtig im Begriff, eine Kaltwasser-Hellanstalt in Remnik zu errichten und hat zu diesem Zweck zwei nebeneinander selektive Rusticagüter an den Ufern des steinigen Remnitzbaches läufig erworbene.

(G. R.) Görlitz. Die Legung der Wasserleitungsröhren hat bereits seit einigen Tagen wiederum begonnen, und zwar zunächst in der Schönstraße. Auch gewahren wir in Folge der anhaltend milden Temperatur, welche in diesem Jahre eine selten frühe Wiederaufnahme von Arbeiten im Freien gestattet, schon jetzt an verschiedenen Bauten rührige Hände und in den Gärten wird mit Erdarbeiten und sonstigen Frühjahrsarbeiten vorgegangen. Eine erhebliche Störung in dem Fortgang dieser Arbeiten durch den Wiedereintritt einer winterlich strengen Temperatur dürfte auch kaum zu befürchten sein.

(Dr. Bltg.) Gleiwitz, 26. Febr. (Briefmarke. — Selbstmord.) Am 22. d. M. des Nachmittags gegen 5½ Uhr, wurde der Briefkasten an der Ecke der Kronprinzenstraße bei Raczel wiederum geöffnet vorgefunden, obgleich, wie durch Zeugen bereits festgestellt ist, derselbe gegen 4 Uhr nach erfolgter Beirung gut verschlossen worden war. Ob eine Veraubung des Briefkastens statt gefunden ist, zur Zeit noch nicht festgestellt. Wie wir hören, sind die Sicherheitsorgane dierthalb mit besonderer Anweisung versehen worden und wäre es im allgemeinen Interesse erwünscht, wenn auch die Besitzer der Häuser, an welchen Briefkästen angebracht sind, sowie die benachbarten Hausbewohner von Zeit zu Zeit ein besonderes Augenmerk

auf den Kästen richten möchten. Es dürfte dies wesentlich dazu beitragen, den Briefmärter recht bald zu ermitteln und demselben das Handwerk zu legen. — Wie wir soeben erfahren, hat sich heut Mittag ein Recruit der hiesigen Ulanen-Escadron im Sprenzschuppen erhängt. Die Leiche wurde nach dem Garnison-Bazareth geschafft.

Theater.

Hirschberg, 28. Februar. Der gestrige Abend hat uns durch die Aufführung der Feste „Aschenbüdel“ in dieelige Kinderzeit zurückverlegt und uns vergessen gemacht, daß nach den Forschungen der gelehrten Mythologie die zurückgesetzte von drei Schwestern den verborgenen Neumond bedeute, der sich mit der Zeit unvermehrt in den Vollmond verwandelt und nun die beiden halben Monde ebenso sehr überstrahlt, wie er früher von ihnen mikatet worden war. Die dramatische Bearbeitung führt uns in eine wahre Märchenwelt hin ein und die Direction hat in der Verwirklichung der Gedanken des dichtenden Volksgeistes durchtheils prächtige und blendende, theils komische und barode Ausstattung höchst Anerkenntenswerthes geleistet. Das übervolle Haus bewies, daß das Publicum die Anstrengungen der Directoren zu würdig versteht und ihnen entgegenzulommen Willens ist. Das wird sich denn auch hoffentlich bei den in Aussicht genommenen Wiederholungen bestätigen. Leider das Spiel kann nur Rühmendes berichtet werden. Frau Hanjung hat in der Titelrolle die Dichtung zur Wahrheit gemacht, und ihr standen darin die Darstellerinnen der Stieftochter und Stiefschwester (Frau Köhler, Fel. Hülselfeld und Fel. v. Saldo) unterstützend zur Seite, ebenso auch der Königssohn (Herr Schwarz). Röstlichen Humor entwinkelten der König (Herr Koppe) und der Baron (Herr Victor), indem sie in weiser Maßhaltung das Lächerliche ihrer Rollen mit der Würde der Kunst zu verbinden wußten. — Wir tragen noch nach, daß die beiden Lustspiele von Montag, den 26., „Der Diener meiner Frau“ von Görner und „Die Darwinianer“ von Schwab bei vorzüglichem Spiel die Zuschauer allgemein sehr angesprochen und angenehm erheitert haben.

O. H.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 28. Febr. (W. L.-B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die auf Nachdrücklichkeit erfolgte Entlassung des Reichsbeamten-Maybach aus Reichsdiensten und dessen Ernennung zum Unterstaatssekretär im preußischen Handelsministerium.

(W. L.-B.) Der türkische Minister des Auswärtigen richtete gestern Nachmittag 5 Uhr eine Depesche an die Pfortenvertreter im Auslande, die folgen von neuem verständigend, daß alle in auswärtigen Zeitungen fortlaufend umlaufenden Gerüchte von der Krankheit des Sultans, von bevorstehendem Großegeschwefel und von unruhiger Haltung der Bevölkerung Constantiopels jeder Begründung entbehren.

Der verschorene Sohn.

Roman von Adolph Stroedius.

(Fortsetzung.)

„Aber wenn ich mich irrite? Wenn Anna nicht die Tochter des Geheimrath's wäre oder ihr der Naturforscher nicht die Güter des Vaters überantwortete? Es giebt ja keine Rechtsmittel ihn zu zwingen, denn der Brief ist, selbst wenn ichs wagen dürfte, ihm an mich zu nehmen, kein rechtsgültiges Testament. Das müßte man freilich genau wissen, denn mit den 50 oder 60,000 Thaler, welche die gute Madame Schulz vielleicht besitzen mag, wäre mir wenig geholfen. Da kann man andere Partien machen. Der Vetter Wallow muß Auskunft nach der einen, der schnapsduftende Schwager Schulz nach der anderen Richtung hin geben. Der mein Onkel! Der Gedanke könnte mir die Sache verleidet! Aber nein, solche Bedenklöschen sind Thorheit. Ein wunderschönes Weibchen, welches Aufsehen in jedem Gesellschaftskreise machen wird und ein Vermögen wie das thürige wiegt jedes Bedenken auf. Jetzt gilt es Vorsicht und Entschlossenheit. Da kommt der Vetter Wallow, ans Werk!“

Herr von Wallow kam von seiner Entdeckungsreise zurück; er trat mit der Uhr in der Hand eisfertig ins Zimmer. „Ich muß Dich um Verzeihung bitten, mein gräßlicher Vetter“, sagte er entschuldigend. „Ich komme um drei Minuten zu spät. Die verdammten Brüder sind zwar sonst nur die Entschuldigung für die Schulbuben, die die Zeit verschlafen haben, heut aber hat mich die Hermannsbrücke wirklich fünf Minuten aufgehalten. Drei Kähne hintereinander gingen durch und ich mußte warten. Ich stampfte vor Ungeduld mit den Füßen, aber es half nichts, ich mußte warten.“

Er legte Hut und Stock ab und wollte eben dem Vetter zum Gruße die Hand bieten, da sah er, daß dieser den Brief des Geheimrath's vor sich auf dem Sophistik zu liegen hatte. Die flüchtig übereinandergelegten Blätter ließen keinen Zweifel darüber, daß der Graf den Brief gelesen habe.

Die kleinen grauen Augen des Herrn von Wallow richteten sich blitzend auf den Grafen, der weiße Schnurrbart sträubte sich, auf den bleichen, aschfarbenen Wangen zeigten sich zwei dunkelrote Flecken. „Das ist ja eine seltsame Überraschung“, sagte der alte Herr mit schneidend scharfer Stimme. „Ein gräßlicher Einbrecher und hochgeborener Spitzbube! Hast Du das neue Strafgesetzbuch gelesen, gräßlicher Vetter? Wahrscheinlich nicht! Studire es zu Deinem Nutzen und Frommen, besonders die Artikel über Einbruch und Verleugnung des Briefgeheimnisses. Du wirst dann sehen, wie Deine Kameraden, die übrigen Schufte und Hallunken, die man beim Einbruch gepackt hat, behandelt werden.“

„Bist Du mir böse, Vetter, daß ich den Brief hier gelesen habe?“ fragte der Graf in so freundlichem Ton, als habe er Wallow's beleidigende Worte gar nicht gehört.

„Böse? Nein, das ist nicht das richtige Wort. Ich will doch mal in den Grimm nachsehen, ob wir nicht ein Wort haben, welches noch schärfer ist, als Verachtung. Glaube, daß ich das Fenster öffne, die Luft im Zimmer ist unerträglich? Sie riecht nach hallusinischer Büberei. Du bist wohl lange hier allein gewesen?“

„Vetter Wallow, Du gehst zu weit, solche Beleidigungen darf ich auch von Dir nicht länger ertragen.“

„Wirklich? Dagegen bleibt es ein Mittel. Dort ist die Thür. Ich will nur erst noch sehen, ob mir außer dem Brief sonst noch Sachen gestohlen sind.“

„Vetter, höre ein Wort. Ich suchte in Deinem offenen Schreibtisch nach meinem Vertrage und fand dabei den Brief.“

„In meinem verschlossenen Arbeitsstisch, aber der Schlüssel steckte daran; also Einbruch unter mildernden Umständen, ebenso niederträchtig und gemein als gewaltsam, wenn auch vor dem Gesetz mit geringerer Strafe belegt. Es steht nur Gefängnis darauf, kein Zuchthaus. Schade, die braune Sträflingsjacke würde meinem gräßlichen Vetter vortrefflich gestanden haben.“

„Ich habe in der Ueberleitung ein Unrecht begangen, ich sehe es ein.“

„Wirklich?“

„Spotte nicht, Vetter. Es thut mir in der That von Herzen leid; aber es ist nicht ungeschehen zu machen, ich habe den Brief einmal gelesen, der mich, da ich ja, wenn auch nur entfernt, ebenfalls zur Rothfels'schen Familie gehöre, unendlich interessirte. Was ich, um mein Unrecht zu sühnen, ihm kann, soll geschehen. Ich verstehe Dir mein Ehrenwort, daß Niemand, selbst Otto von Rothfels nicht, erfahren soll, daß ich den Brief kenne, ich verspreche Dir, daß ich das in demselben enthaltene Geheimnis auf das Treueste bewahren will. Ich verspreche Dir ferner, daß auch ich mich nach Kräften bemühen will, im Geheimen nach der Spur des verlorenen Kindes zu forschen; aber freilich muß ich dazu eins wissen: Beabsichtigt Otto von Rothfels den Wunsch des Geheimrath's zu erfüllen? Wird er dem Kind, sei es ein Knabe oder ein Mädchen, das Erbeil des Vaters überantworten, obgleich er dazu doch keineswegs gesetzlich verpflichtet ist?“

„Woju läge sonst der Brief hier? Du, gräßlicher Vetter, kannst das freilich nicht begreifen. Solltest Naturgeschichte studiren. Genus canis, species vulpes, auf deutsch gemeiner, niederträchtiger, diebstächer, rother Fuchs. Das ist freilich ein viel gräßlicheres Thier als equus asinus. Du gäbst die Erbschaft nicht heraus, er aber wird nicht einen rothen Heller für sich behalten. Nimm es ihm nicht abel, daß er ein ehrlicher Kerl ist, davon versteht Du nichts. Bleibt sonst noch etwas? Hier ist Dein Vertragsentwurf. Wir Beide haben wohl nichts mehr mit einander zu schaffen. Habe die Ehre, mich zu empfehlen.“

„Vetter Wallow, Du bist zu hart gegen mich. Ich werde wiederkommen, wenn Du ruhiger geworden bist.“

„Frau Lehmann, siehe süße Frau Lehmann! Wo steht denn der alte, taube Satan?“

„Hier bin ich ja, gnädiger Herr“, antwortete die Wirthschafterin, den Kopf zur Thür vereinstelend.

„Ehrliche Frau Lehmann, wenn dieser mein gräßlicher Vetter, der Herr Graf von Wenckstein, mir wieder die Ehre seines gräßlichen Besuches angedeihen lassen sollte, dann verschließen Sie sofortigst alle Ihre Kisten und Kästen, verwahren Sie Ihr Geld und Silberzeug! Sehen Sie ihn von fern kommen, dann verschließen Sie auch die Hausthür. Klingelt er, dann öffnen Sie ihm nicht, und durch das Seitenfensterchen rufen Sie ihm zu, ich sei nicht zu Hause, auch wenns nicht wahr ist. Diese Sünde will ich vor dem ewigen Richter noch obenein für Sie auf mein harbolastetes Gewissen nehmen.“

„Aber mein gnädiger Herr von Wallow — — —“

„Thuen Sie, was ich Ihnen gesagt habe, alter, rebellischer Satan. Für meinen gräßlichen Vetter bin ich niemals zu Haus. Wenn er geht, brauchen Sie ihm übrigens nicht nachzuipfern, obgleich er es eigentlich verdient.“

(Fortsetzung folgt.)

[2389] Im Auftrage der Eltern der hier verstorbenen verwitw. Müßlehrer Henriette Müller, geb. Krause, fordere ich alle die, welche Gelder, insbesondere Hypothekenzinsen zu dem gedachten Nachlaße schulden, auf, sofort Zahlung an mich zu leisten.

Hirschberg, den 23. Februar 1877.
Wentzel, Rechtsanwalt.

Ein Pensionair

findet in einer sehr anständigen Familie Hirschberg's gutes Unterkommen.
Näheres in der [2383]
Kuh'schen Buchhandlung.

[871] Von heute ab wohne ich
Bahnhofstraße 14
beim Klempnermeister Herrn Böhm.
Emilie Ermisch.

[865] Durch mein eigenes Verschulden ist die unverheirathete Friederike Blümel in Löhn in Betreuung meiner vermühten und später sich wieder vorgefund. Ich unschuldig in Verdacht gezogen worden. Laut Schiedsamtlichen Vergleichs vom 24. d. M. erkläre ich dieselbe für unbescholt, leiste ihr Abbitte und warne vor Weiterverbreitung dieses Verdachtes.

Löhn, den 26. Februar 1877.
Anton Lechner.

Tapeten,
Bouleaux
und [2142]
Gardinenstangen,
die neuesten Muster, zu auf-
fallend billigen Preisen bei

J. Herrnstadt,
Ring 16.

Als bestes Mittel gegen Magenkampf,
Magenkatarh &c.
empfiehlt mein präparirtes [734]
Magensalz,

1/2 Carton 75 Pf., 1/4 Carton 1 Mt. 50 Pf.
Theodor Pfeiffer,
Leipzig, Glockenstr. 1.

Zu beziehen durch Paul Spehr
in Hirschberg.

[2146] Ein französischer Mühlstein,
(Pfeifer), 3 Fuß 6 Zoll lang, schon ge-
braucht, aber noch in gutem Zustande,
wie zu kaufen gesucht.

Offerter werden sofort erdeten vom
Dom. Gebhardtsdorf, Kr. Lauban.

Gutes Wiesenhen-
ken M. J. Sachs & Söhne.

Der Bandwurm
wird unter Garantie mit Kopf beseitigt.
Mittel und Gebr.-Anm. versendet die
Apotheke zu Probsthain.

Auch werden die sichersten Mittel gegen
den Magenkampf verabschloßt. [1486]

Russischer Spiritus,
Flasche 1 Mark 50 Pfennige.

Gelegenheitskauf.

Carrirte Radmäntel mit rothem Futter für Mt. 22,50,
eine Partie brillanter leinen Stoffe, berl. Elle 50 Pf.,
- schöner Barègs, berl. Elle 40 Pf.,
- feiner Jaconets, berl. Elle 35—40 Pf.,
- wirklich Elsaffer Percals, berl. Elle 35—40 Pf.

empfiehlt als außerordentlich preiswerth

[2384] Hugo Guttmann,
innere Schildauerstr.



mit Salicylsäure — mit ausführl. Gebrauchsauswei-
zung. Von vortreffl. Wirkung gegen Rheumatismus,
Rheenschwäche, Entzündungen, Ver-
letzungen, Brandwunden u. Frostbeulen.
Nur leicht, wenn jede Rolle Fabrikartikeln Facsimile E. H.
PAULCKE trägt. Zu bezieh. direkt u. v. o. gegen Mehr-
einsendung von 10 Pf. in Briefmarken, sowie durch jede
Apotheke u. Droguenhandlung.
à Rolle 50 Pf. u. 1 M.

Gelegenheitskauf in Spiegeln!

Um damit zu räumen, werden diverse
große Decorations-Spiegel für
Säle, Restaurants &c. passend,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
verkauft in der [2325]

Spiegel-Fabrik
von
Ferd. Hillmann
Söhne
in Dresden,
Wilsdrufferstraße 36.

[2383] 1 großes Vogelbauer
mit Ziellenhähnchen und Weibchen ist
zu verkaufen Promenade 4.

Metall- und rothe
Streichhölzer
3 Pack 25 Pf., empfiehlt in bester Qualität [2386]
Emil Jaeger.

Blumenkohl,
schön und weiß, empfiehlt billigst
A. Kothe, Handelsmann.

[2418] Ein gut erhaltenes Ladentisch
mit Marmorplatte, dergl. 1 Repro-
itorium, 79 Centimeter lang, 56 Centi-
meter breit, stehen zum Verkauf bei
Prauss, Schuhmachermeister
in Schmiedeberg.

Harzer
Kanarienhähne
sind im „braunen Hirsch“ zu verkaufen.
W. Mehmke aus Sorge am Harz.

Berlaus - Anzeige.

[2481] Ein Paar französ. Mühl-
steine, 4 Fuß lang, wenig gebraucht,
zu Roggen- und Weizen-Mühlen sich
eignend, von der Fabrik Goldammer
in Berlin gekauft, liegen verderdertungs-
holz zum halbigen Verkauf in der
Mühle zu Straßberg bei Wigandesthal.

Schwaabe.

600 Mark

Münzgeldber sind gegen papillärische
Sicherheit zum 1. April d. J. zu
vergeben. Näheres bei dem Herrn
Glasmalermeister Schwanda
in Schreiberhau. [2320]

[2002] Eine sichere Hypothek von
1000 Thlr. ist auf ein hiesiges Gründ-
stück, mit 4800 Thlr. ausgehend, zu
cedieren. Näheres bei dem Zimmermeister.

Joh. Maiwald
in Hermisdorf u. R.

Die Freistelle Nr. 46

zu Schöneiche, 1½ Meile von der
Kreisstadt Neumarkt entfernt, mit massi-
ven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,
28 Mrg. Acker und 4½ Mrg. Wiese
ist wegen Todesfall für 15,000 Mark
abläufig zu verkaufen. Auszug nicht zu
gewähren. Hypothesenstand sehr günstig.
Näheres für Selbstkäufer bei der
verm. Frau Pauline Neumann.

Eine Fleischerei

ist von Oster ab zu verpachten oder zu
verkaufen. Näheres zu ersuchen in
Rudolph's Buchhandlung,
[2435] Landeshut.

Ein sehr schön bele-
genes, 275 Mrg. großes

Gut
im Kreise Goldberg
ist zu verkaufen.

Öfferten sub G. A.
60 in die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Ein in einer Gebirgsstadt in bester
Lage befindliches, neu erbautes Gründstück,
in welchem sich eine comfortable Restau-
ration, sowie ein Victualien-
Geschäft befindet, ist unter soliden
Bedingungen sofort zu verkaufen.

Zugleich wird bemerkt, daß der Laden
sich auch sehr gut zu einem Destillations-
Geschäft (da noch keines am Orte vor-
handen) eignen würde. [2389]

Unzahlung nach Übereinkommen.
Nähere Auskunft erhält

Herrmann Bürgel,
vereidelter Taxator
in Landeshut i. Schl.

[2359] Eine tigarfärbige Hündin ist
abgelaufen und abgeholt in der Dampf-
gießerei zu Günnewitzdorf bei
Pflegner, Ziegelmeister.

[2369] Ein kleiner schwarzgrauer
Hund auf den Namen „Peter“ hö-
rend, ist abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben in Nr.
236 zu Grunau.

Vermietungen.

[2381] Eine Parterre-Wohnung
zu vermieten
Schmiedebergerstr. 17.

Wohnungen,

wünscht, auch unmißlich, sind bald zu vermieten **Mühlgrabenstraße 1.**

[868] 1 fl. Stube mit Küche ist 1. April zu vermieten **Schützenstraße 32.**

[2439] Die Räumlichkeiten des Hauses, äußere Burgstraße Nr. 31, bestehend aus den gewöhnlichen Parterre-Räumlichkeiten, 3 hellen Stuben, Bodenraum u. s. w., sind zu vermieten und zum 1. April zu bezahlen; auch ist das Grundstück verkauflich.

Das Nähe bei dem Besitzer
Bäckermeister E. Kubitz.

[858] Stube mit Alkove zu vermieten **Mühlgrabenstraße 4.**

[1251] Ein Laden mit Nebenstube u. vorne z. B. ein frequentes Tapiserie-Geschäft u. betrieben wird, ist 1. April in meinem Hause zu vermieten.

Hirschberg, Bahnhofstr. neb. der Post
Dunkel, Hirsch-Apotheke.

[2451] Ein wohlsitzes Zimmer nebst Cabinet mit schöner Aussicht, für zwei Herren geeignet, ist sofort zu vermieten **Neuherrn Burgstraße 12.**

1 Laden u. Wohnung ist 1. April **Schildauerstr. 9** zu verm.

Stallung u. Wagenremise zu vermieten [862] **Schmiedebergerstraße 17.**

Arbeitsmarkt.

[2302] Für das Comptoir meiner Holzwaren-Fabrik sucht einen erfahreneren

Comptoristen.

Untritt bald oder 1. April. Offerten erblite unter Beifügung der Zeugnisse.

Reinhold Liedl,
Warmbrunn. Ziegelstraße.

Ein junger Mann

(Specterist) sucht pr. 1. April anderweitige Stellung. Ges. Offerten werden unter Chiffre **P. R. Liegniz** postlagend erbeten. [2871]

1 Tischlergesellen

auf Bau und Möbel sucht [870]
Goaler in Grunau.

[860] Ein Sattlergehilfe für Wagen- und Polsterarbeit, stem und läufig, erhält sofort Stellung beim Sattlermeister **Julius Paul** in Hirschdorf b. Warmbrunn.

[2419] Ein brauchbarer

Barbiergehilfe

und ein Lehrling sollen sofort untersuchen beim Barbier und Zahnschmied **Hoffmann** i. Schmiedeberg.

[2322] Das Dominium Ober-Növersdorf sucht wegen Todesfall einen brauchbaren, mit guten Zeugnissen versehenen

Ziegelmeister

zum sofortigen Untritt.

[2387] Ein unverheiratheter

Kutscher,

der vorzügliche Zeugnisse vorzulegen hat, kann sich zum sofortigen Untritt antreten.

Aug. Rolke & Sohn
in Bolenhain.

1 unverh. Kutscher kann bald oder 1. April antreten auf Dom. **Geltendorf**. Kreis Schönau.

[2417] Ein zuverlässiger

Hadersaal-Ausseher

wird zum sofortigen Untritt gesucht von der **Kommtner Papier-Fabrik** zu Kommt 6. Edmannsdorf i. Schl.

Einem Bogn, verheirathete Knechte, möglichst mit arbeitsfähigen Kindern, sowie einige Mägde sucht für 1. Juli Dominium Geltendorf, Kreis Schönau. [2425]

[2430] Einem zuverlässigen, unverheiratheten Großknecht sucht zum baldigen Untritt der Vorwerksbesitzer

A. Herold.
Ober-Kennweg 6. Goldberg.

[2376] Behn gelernte Bleicharbeiter

finden bei mir noch dauernde Beschäftigung.

Eugen Krügel,

Alt-Gebhardsdorf.

[873] Knechte und Mägde finden bald, Schöchinnen und Dienstmädchen zu Ostern Stellung durch Vermietungs-Comptoir **Wintermantel**, Herrenstraße 9.

[2389] Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, welches als Familienglied betrachtet wird, findet in meiner Bade-Anstalt den 1. April Stellung. Persönliche Vorstellung nötig.

Finger.

[2345] Ein junges Mädchen für Küche und Haushalt wird gesucht von **S. Gran**, Berndtengasse 2a.

[2420] Ein einfaches Mädchen oder alleinstehende Frau, die mit Küche, Wäsche und Milchwirtschaft vertraut ist, wird zum 1. April e. gesucht. Offerten unter Chiffre **B. F.** postlag. Jauer.

Eine Köchin,

die mit Küche und Haushalt vollständig vertraut und in gesetzten Jahren ist, findet bei hohem Lohn gutes Unterkommen. Näheres im Vermieths. Comptoir der **Louise Friede**, dsl. Burgstr. 21.

[2398] Ordentliche Mädchen, welche das Ausgehen nicht lieben, suchen noch Stellung, auch finden Köchinnen, sowie Landmädchen noch Unterkommen durch das Berm. Comptoir der

Auguste Hofe, Hellerstraße 22.

Ein Dienstmädchen zu allen häuslichen Arbeiten wird zum 1. April zu mieten gesucht. [872]

J. Friedrich, Hirschdorf.

[2429] Ein anständiges Mädchen, das die bürgerliche Küche, das Maschinenhänen und die seine Wäsche zu beharbeiten versteht, wird sofort oder zum 1. April zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Auskunft ertheilt Frau

J. Guttmann, Hirschberg, Priesterstraße, am

C. Killian Jr.,
Schlossermeister in Hirschberg,
Bahnhofer. 21.

[2416] Eine rüstige Kinderfrau wird gesucht von

Dorsch im Rathsteller.

[2360] Für mein einjähriges Kind suche ich pr. 1. April eine rüstige, mit guten Zeugnissen verehrene Kinderfrau.

Eugen Cohn in Landsberg.

[2442] Eine gesunde, kräftige Amme kann sich sofort melden bei

Frau Hebamme Wutschke, Hirschberg, Schulstraße 14.

Ein Lehrling aus guter Familie und mit guten Schulfähigkeiten kann zu Ostern bei mir eintreten.

Hugo Kuh, [2384] Buchhändler in Hirschberg.

Ein kräftiger Knabe, Sohn rechlicher Eltern, mit den nöthigen Schulfähigkeiten versehen, findet in meiner Spezial-, Colonial- und Farbenhandlung Stellung. [2437]

Gustav Koester,

dunkle Burgstraße 4.

[2223] Ein Lehrling kann bald oder im Frühjahr in meinem Eisen-, Kurz-, Galanterie-, Spiel- u. Materialwaren-Geschäft eintreten.

Eduard Langer.

[2224] Ein Knabe, mit den nöthigen Schulfähigkeiten versehen. Sohn rechlicher Eltern, kann unter günstigen Bedingungen pr. 1. April als Lehrling bei mir eintreten.

Löwenberg i. Schl.

Ad. Schöngarth, Colonialwaren-Handlung, Rum-, Spirit- u. Liqueur-Fabrik.

[2426] Ein Deconomie-Student kann sich beim Dominium Kreppelhof bei Landeshut in Schl. melden. Untritt 1. April d. J. Gestellte Bedingung en

gleichsam.

Ein Lehrling findet zu Ostern freundliche Aufnahme bei

August Körner, Gold- und Silberarbeiter

[2427] in Jauer.

General-Versammlung des Borschni- u. Sparvereins zu Warmbrunn

(eingetragene Genossenschaft)

Sonntag, den 4. März, Nachm. 3 Uhr,

im Gasthof zum „schwarzen Adler“.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht für 1876.

2. Feststellung der Dividende und Entlastung des Vorstandes.

3. Wahl von 3 Ausschußmitgliedern.

4. Entschuldigung des Revisors.

5. Änderung des § 47 des Statuts.

6. Feststellung des Höchstbetrages aufzunehmender Darlehne.

7. Ausschluß von Mitgliedern.

C. Fellmann. Carl Reissig. E. Gruhn.

[2422] Einen kräftigen Knaben nimmt

C. Killian Jr.,
Schlossermeister in Hirschberg,
Bahnhofer. 21.

Bergnützungskalender.

Empfiehlt heut Abend von 6 Uhr ab:
Fricandau a la Caunitz,

Marinenfleisch,
griechisches Beefsteak.

[2449] **R. Demnitz.**

Stadttheater i. Hirschberg.

Donnerstag, den 1. März. Mit extra neu angefertigter Ausstattung zum 2. und letzten Mal: **Aschenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel**. Große Feerie mit Sang und Tanz in 6 Bildern, nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet.

Man bitte diese Feerie nicht mit dem hier mehrfach aufgespielten Lustspiel „Aschenbrödel“ zu verwechseln.

In Vorbereitung: **Auf Nosen**. Neueste Lustspiel in 4 Akten von Göder.

Die Filiale der Tages-Büller befindet sich nur bei Frau **Wärwaldt**.

V. Haning, Director.

Theater.

[2445] Zu unserem am Freitag, den 2. März, stattfindenden **Benedix** erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum von **Hirschberg** und Umgegend hierdurch ergeben einzuladen.

Hochachtungsvoll

Paul Koppe und Frau.

Zum Schützenball

labet auf Sonntag, den 4. März,

in den **Eiger'schen** Gasthof zu

Alt-Kennig bei gut besetztem Orchester

ergebenst ein

Der Vorstand.

Hocharbeitungsvoll

Paul Koppe und Frau.

Bereins-Anzeigen.

Sonntags, den 3. März,

Abends 1/2 8 Uhr,

beabsichtigt der hiesige Männer-Sang-Bund im Saale des Gerichtshofs Gesangs- und Declamations-Vorträge zu halten.

Eintrittskarten a 30 Pf. sind an der Gaff zu haben. [867]

Hierzu labet freundlichst ein

Der Vorstand.

Straupis, den 1. März 1877.